

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Auf gnädigste Anordnung zur Ermunterung einer Gottgefälligen Andacht Neu eingerichtetes Stolbergisches Gesang-Buch

**Stolberg, Gottlob Friedrich**

**Stolberg am Harze, 1781**

**VD18 10441816**

XXII. Von dem rechten Verhalten gegen die zeitlichen Güter.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198014

Von dem rechten Verhalten gegen 2c. 811

mitz Kein frecher thor be-  
thöre! Hilf, daß kein wiß  
der lästersucht Mir ohr  
und herz vergifte, Noch  
jemals, wie er tückisch  
sucht, Durch mich dann  
zwietracht stifte, Nie mich  
zur schmähsucht reize!

4. Mein auge, Gott!  
bewahre mir Vor unver-  
schämten blicken, Und  
vor unzüchtiger begier,  
Die unschuld zu berücken.  
Laß mich den schmuck der  
sittsamkeit Weit über al-  
les schätzen; Was reiner  
engel aug' erfreut, Das  
sey auch mein ergehen;  
Was du liebst, mein be-  
streben!

5. Behüte mich vor  
schwelgerey, Die leicht

das herz verführet. Vor  
trunkenheit, die ohne scheu  
zu größern sünden füh-  
ret. Die lust, die bloß  
den leib ergezt, Verderbt  
auch fromme herzen; Und  
was die welt für freude  
schätzt, Bringt nachreu,  
elend, schmerzen, Und  
stürzt zuletzt zur hölle.

6. Hilf, daß mein geist  
nichts liebers hört, Nichts  
lieber spricht und denket.  
Als was den glauben  
stärkt und nährt, Und  
lust zum guten schenket;  
Was mich zu jenem leben  
bringt; Wo man bey dir  
stets lebet, Dein lob mit  
allen engeln singt, Den  
heiland sieht, erhebet, Und  
ihm sich ähnlich schauet!

\*\*\* \*\*

XXII. Von dem rechten Verhalten gegen  
die zeitlichen Güter.

Mel. Wo Gott der Herr 2c.  
732. Herr, laß mich  
doch gewissen-  
haft Mein zeitlich gut ver-  
walten. Gieb selbst mir  
weisheit, gieb mir kraft,

Damit so heutzuhalten,  
Wie es mir nützt und dir  
gefällt; Damit ich nicht  
in jener welt Das ewige  
verliere;

2. Mein



2. Mein haab und gut  
Kömmt ja von dir und  
deinem milden segnen.  
Nicht mir zum fallstrick  
gabst du mir Mein zeitli-  
ches vermögen. Du gabst  
es mir zum wahren wohl;  
Drum gieb, Herr, daß  
ich, wie ich soll, Nach  
deiner vorschrist brauche

3. Was ist das mir  
geschenke gut? Vergäng-  
lich und von erde. Hilf,  
daß ich nie zum übermuth  
Dadurch verleitet werde!  
Nie reiße irdischer gewin  
Mein hertz zu üppigkeiten  
hin, Die wichtr'gre sorgen  
hindern.

4. Was hülfe mir die  
ganze welt Mit allen ih-  
ren schätzen, Verführt  
mich zeitlich gut und geld,  
Sorglos hintan zu setzen,  
Was meiner seelen heil  
begehrt. Und mir ein ewig  
glück gewährt! Wie straf-  
bar würd ich handeln!

5. Mein größtes trach-  
ten sey allhiet Nach dei-  
nes geistes gaben. Wie  
reich bin ich, o Gott, in  
dir, Wenn ich nur die

kann haben! Hab ich nur,  
höchster! deine huld, Nur  
glauben, tugend und ge-  
duld; Was fehlt dann  
meiner seele?

6. Den geiz laß ferne  
von mir seyn, Die wurzel  
alles bösen. Von unruh  
und gewissenspein Kann  
reichthum nicht erlösen;  
Er hilft in todesstunden  
nichts, Und nichts am ta-  
ge des gericht's, Er rettet  
keinen sündler.

7. Bleibst du mir güter  
dieser zeit, Laß mich sie  
nicht verschwenden; Viel-  
mehr in weiser sparsam-  
keit Stets nützlich sie an-  
wenden. Gieb mir die  
flugheit, daß ich hier Da-  
durch dem nächsten so,  
wie mir, Des lebens mühe  
erleichtere.

8. Es kommt ein tag  
der rechnschaft; Das laß  
mich stets bedenken, Und  
mein gemüth gewissenhaft  
Zur heiligen sorgfalt len-  
ken, Also die güter dieser  
zeit Zu nützen, daß ich  
einst erfreut Noch segnen  
davon erndte.

Wider



Wider den Geiz.

Mel. O Gott du frommer.

733. Laß mich doch nicht, o Gott! Den schätzen dieser erden So meine neigung weihn, Daß sie mein abgott werden! Oft fehlt beyhm überfluß Doch die zufriedenheit; Und was ist ohne sie Des lebens herrlichkeit?

2. Kann ein vergänglich gut Auch unsre wünsche stillen? Es steht ja sein besitz Nicht stets in unserm willen; Nicht stets wirds dem zu theil, Der ängstlich darnach ringt; Und schnell verlierts oft der, Dem der besitz gelangt.

3. Ein gut, das unsern geist Wahrhaftig soll beglücken, Muß nicht vergänglich seyn, Und für den geist sich schicken. Der thor hat geld und gut; Er hats, und wünscht noch mehr; Noch immer bleibt sein hertz Von wahrer ruhe leer.

4. O Gott, so wehre doch Den ungerechten trieben, Und heilige mein hertz, Die güter nicht zu lieben, Die man mit mühe gewinnt, Bald prassend sie verzehrt; Bald geizig sie bewacht, Und bald mit fluch vermehrt.

5. Ein weises frommes hertz, Das sey mein schatz auf erden. Sonst alles, nur nicht dies, Kann mir entrissen werden. Dies bleibt im tod auch mein; Dies folgt mir aus der zeit Zum seligsten gewinn Bis in die ewigkeit.

6. Was sind, wenn dieses fehlt, Die herrlichsten vergnügen? Nur süße träume sinds; Die unsern geist betrügen. Drum lenke, Gott, den wunsch Vom irdischen gewinn, Durch deines geistes kraft Zu ew'gen gütern hin.

Mel. Machs mit mir Gott.

734. Wohl dem, der bestre schätze liebt, Als schätze dieser erden! Wohl dem, der sich



sich mit eifer übt, An tugend reich zu werden; In dessen herz der glaube lebt, Zur himmelswürde ihn erhebt.

2. Zwar ächte tugend wehrt uns nicht, Hier güter zu besitzen. Gott gab sie uns, und auch die pflicht, Mit weisheit sie zu nützen. Sie sollen unser herz erfreun, Und unsrer tugend antrieb seyn.

3. Doch nach den gütern dieser zeit Mit ganzer seele schmachten; Nicht erst nach jener seligkeit Und wahrer tugend trachten; Das ist, o Herr, nicht der beruf, Dazu uns deine liebe schuf.

4. Der geiz erniedrigt unser herz, Erstickt die edlern triebe. Die liebe für ein schimmernd erz, Verdrängt der tugend liebe, Und machet, der vernunft zum spott, Ein elend gold zu unserm gott.

5. Der geiz, so viel er an sich reiht, Läßt dich

kein gut genießen; Er quält durch haabsucht deinen geist, Und tödtet dein gewissen. Er reiht durch schmeichelnden gewinn dich blind zu jedem frevel hin.

6. Um wenig vorthell wird er schon Aus dir mit meined sprechen; Dich zwingen, der arbeiter lohn unmenschlich abzubrechnen. Er wird in dir der witzwen flehn, Der waisen thränen widerstehn.

7. Wie kann ein herz, vom geize hart, Des wohlthuns freuden schmecken, Und in des unglücks gegenwart Den ruf zur hülff entdecken. Und wo ist eines standes pflicht, Die nicht der geiz entehrt und bricht?

8. Du bist ein vater, und aus geiz Entziehst du dich den kindern, Und lässest dich des goldes reiz, Ihr herz zu bilden, hindern; Und glaubst, du habst sie wohl bedacht, Wenn du sie reich, wie dich, gemacht!

9. Du



9. Du hast ein richterliches amt, Und du wirst dich erfreuen, Die sache, die das recht verdammt, Aus habsucht recht zu sprechen; Und selbst der tugend größter feind Erkaufst an die sich einen freund.

10. Gewinnsucht raubt dir muth und geist, Die wahrheit frey zu lehren: Du schweigst, wenn pflicht dich lehren heist, Ehrst, wo du nicht sollst ehren, Und wirst um ein verächtlich geld Ein schmeichler, und die pest der welt.

11. Drum, Herr, erhalte mich dabey, Daß ich mir gnügen lasse; Geiz ewig, als abgötteren, Von mir entfernen und hasse. Ein weises herz und froher muth Sey meines lebens größtes gut!

Mei. Ich dank dir schon durch.

735. Willst du, daß ich den rauhen pfad Des lebens länger trete; So leite mich nach deinem rath, Und höre, was ich begehre.

2. Laß dein gesetz mir tag und nacht Des denckens richtschnur bleiben; Und was mein herz nicht frömmen macht, Aus meinem herzen treiben.

3. Ruhm, hoheit, alles ist ein rauch, Ein fallstrick zum verderben, Gleich andern menschen müssen auch Der erde götter sterben.

4. Laß mich abgöttisch ihnen nie Voll blinden wahn anhangen: Nach dir, mein Gott! laß spät und früh, Laß einzig mich verlangen.

5. Laß, denn du fluchst dem frommen schein, Prüffst herzen, und die mienen; Laß mir die wahrheit heilig seyn, Und dir mit freuden dienen.

6. Die wahrheit bleibe für mein herz Voll himmlischen vergnügen, Die schönste pflicht; und auch im scherz Laß meinen mund nicht lügen.

7. Ich bitt um keinen überfluß Der güter dieser erden; Mir ekel füllt uns  
ihr



ihr genuß, Mit sorgen ser prüfungszeit, Herr!  
und beschwerden. sey ein beßres leben;

8. Voll geiz nach gü- Dann wird die welche  
tern, die vergehn, Und menschlichkeit Nicht vor  
gierig im genießen, Seh der zukunft beben.

ich oft vor des armen 14. Der christ, der hier  
stehn Der reichen herz in thränen sät, Der ernd-  
verschließen. tet dort mit freuden.

9. Zu satt möcht ich, Nichts soll mich, denn  
auch kühn wie er, Dank die welt vergeht, Von  
zu vergessen wagen, Und dieser hoffnung scheiden.

voller stolz: wer ist der Verläugnung der welt  
herr? Im wilden taumel und des Irdischen.

10. Gern, vater! will Mel. Wer nur den lieben,  
ich bis ans grab Den  
kelch der prüfung trin- 736. Ich frage nichts  
ken: Nur, vater! laß nach gold und  
mich nicht hinab Zur tief- schätzen; Dies alles ist  
sten armuth sinken. für mich zu klein. Soll

etwas meine seel ergehen,  
11. Ich möchte sonst Muß es, gleich ihr, un-  
aus blinder wuth, Auf sterblich seyn. Ein glück,  
elend schande häufen, Und das augenblicke währt,  
mich an meines nächsten Ist das nicht, was mein  
gut Aus dürstigkeit ver- herz begehrt.

12. Gieb mir, o Herr! 2. Was sind die güter  
ein mäßig brodt! Gieb dieser erden? Ein dampf,  
fröhliche gedanken; Auch ein rauch, verdruß und  
für das antheil meiner müh. Sie zeugen sorgen  
noth Laß mich dir kind- und beschwerden, Und ihr  
lich danken. genuß befriedigt nie. Sie

13. Mein trost in die. wechseln oft, sie täuschen  
sehr,



sehr, Entfliehen schnell,  
und sind nicht mehr.

3. Hat jemand seine  
besten tage In fleiß und  
arbeit zugebracht, Und  
mit erduldung mancher  
plage Sich ehr und vor-  
theil hier erjagt; So  
bleibt doch all sein irdisch  
glück Bey seinem grabe  
hier zurück.

4. Wie elngeschränkt  
ist unser wissen! Wie un-  
ersforschlich die natur!  
Umhüllt mit dicken finster-  
nissen, Verliert ich leicht  
der wahrheit spur. Die  
weisheit, die den christen  
ziert, Ist, die zu Gott,  
zur tugend führt.

5. Und könnt ich auch  
mein ganzes leben Hier  
sinnlichen vergnügen  
weihn, Und meinem her-  
zen alles geben, Was sä-  
hig ist, es zu erfreun;  
Folgt doch, ohn tugend,  
überdruß, Und ekel bald  
auf den genuß.

6. Was seyd ihr doch,  
verbotne freuden? Ein  
blenderd nichts, ein raub  
der zeit; Die reiche quelle,

bitterer leiden; Des gel-  
stes grab, und eitelkeit;  
Ein glück, das man aus  
irrtum wählt, Und das  
mit später reue quält.

7. Was ist die ehre,  
was sind würden, Und  
die damit verbundne  
pracht? Ein glänzend  
elend, schwere bürden,  
Wodurch man sich zum  
sklaven macht. Bey al-  
ler ehre kann ich klein,  
Und ohne sie erhaben seyn.

8. Dein geld, elender  
mammonshüter, Was  
wird es ohne tugend seyn?  
Es ist die sorge der gemü-  
ther, Und eine theur er-  
kaufte pein. Deckt reich-  
thum dich vor schmerz  
und noth? Und ist er dir  
ein trost im tod?

9. Nur tugend führt  
zum wahren glücke: Sie  
lindert unser ungemach;  
Schenkt unserm leben  
heitre blicke; Folgt in die  
ewigkeit uns nach; Ver-  
sichert uns des höchsten  
huld; Giebt trost im tod,  
im kreuz geduld.

§ § §

10. Zwar



10. Zwar fliehen oft der theil wird elend seyn.  
Des kummers jähren Dies, seele, stärke deinen  
Vom angesicht der uns muth; Der Herr bleibt  
schuld hin: Der fromme stets gerecht und gut.  
flieht, und sein begehren  
Wird nicht gehört; man  
fliehet ihn: Er leidet druck  
und ungemach, Verach-  
tung, dürstigkeit und  
schmach.

11. Die sündler sieht  
man stolz sich brüsten,  
Oft veste, wie palläste  
stehn; Sie solgen sorglos  
ihren lüsten, Und trogen  
auf ihr wohlergehn; Sie  
sündigen mit zuversicht,  
Und fürchten Gottes stra-  
fe nicht.

12. Doch wenn gleich  
keine noth und plage Das  
freche laster hier erschreckt;  
So wird doch einst an  
jenem tage, Wenn Gott  
die todten auferweckt,  
Des stolzen sünders nicht  
geschont; Die tugend  
aber erst belohnt.

13. Dann wird Gott  
einem jeden geben Nach  
seinem thun, freud oder  
pein. Die frommen wer-  
den ewig leben; Der sün-  
del theil wird elend seyn.  
Dies, seele, stärke deinen  
muth; Der Herr bleibt  
stets gerecht und gut.

14. Erwarte sie, die fro-  
hen tage Noch nie emp-  
fundner seligkeit. Gott  
wird einst alle deine pla-  
ge Verwandeln in zusrie-  
denheit, Wenn er dich  
erst, nach seinem rath, So  
wie das gold, geläutert  
hat.

15. Entreife dich der  
erde lüsten; Erhebe dich  
zur ewigkeit. Hier wan-  
delst du noch in der wü-  
sten, Hier lebst du in der  
prüfungszeit: Bald füh-  
ret dich des todes hand  
Nach deinem wahren va-  
terland.

16. Der tod ist schwer:  
vielleicht dem reichen?  
Dich wird sein anblick  
hoch erfreun. Dann wer-  
den schmerz und elend  
weichen; Dann wirst du  
ewig glücklich seyn. Hier  
ist nur müh und eitelkeit:  
Dort wahre ruh und  
seligkeit.

Mel.



Wel. Nun ruhen alle wälder.

737. Die herrlichkeit  
der erden Muß  
staub und asche werden,  
Und nichts bleibt ewig  
stehn: Das was uns hier  
ergethet, Was man für  
ewig schähet, Wird als  
ein leichter traum vergehn.

2. Was sind doch alle  
sachen, Die uns so trostlich  
machen, Als tand und ei-  
selkeit? Was ist der men-  
schen leben? Eters mir  
gefahr umgeben, Währt  
es nur eine kurze zeit.

3. Was hilft unnützes  
wissen? Wirds, wenn  
wir sterben müssen, Für  
uns ein vorzug seyn?  
Was hilft uns macht und  
ehre, So glänzend sie  
auch wäre? Kann sie  
uns wohl alsdann er-  
freun?

4. Der ruhm nach dem  
wir trachten, Den wir un-  
sterblich achten, Ist meist  
ein falscher wahn: So  
hald der geist gewichen,  
Und unser leib verblichen,  
Fragt oft kein mensch,  
was wir gethan.

5. Wie bald wird das  
zerrinnen, Was wir mit  
müh gewinnen, Was un-  
ser fleiß erwirbt? Kann  
wohl, was wir besitzen,  
Uns vor dem tode schü-  
zen, Und stirbt nicht al-  
les, wenn man stirbt?

6. Was sind des le-  
bens freuden? Wie bald  
folgt angst und leiden,  
Und reu auf den genuss?  
Was ist's, womit wir  
prangen? Wo wirst du  
ehr erlangen, Die nicht  
zulezt verschwinden muß?

7. Was sind selbst alle  
thronen? Giebt es wohl  
irdsche kronen, Die un-  
verwelklich blühen? Kann  
vor des grabes schrecken  
Der purpur dich bedecken?  
Die krone dich dem tod  
entziehen?

8. Wie, wenn die sonn  
aufgehet, Die rose blü-  
hend stehet In ihrer schön-  
sten zier, Und doch ver-  
welkt sich beuget, Eh sich  
der abend zeiget: So blü-  
hen und verwelken wir.

9. Froh wachsen wir  
auf erden, Und hoffen

Stf 2

groß